

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 22. Juli 1842.

29.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Weissen nimmt Herr Klinski jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwalge Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößschenbroda nimmt Herr Kaufmann Zäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoche Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt. Die Redaction.

Ueber Kinderfeste.

Die größtentheils tadelnswerthe Richtung, welche die Vergnügungen unserer Zeit überhaupt genommen haben, verdient ganz besonders an den Vergnügungen getadelt zu werden, welche der Schuljugend (im Gegensatz von der erwachseneren Jugend) von den Erwachsenen bereitet werden. Leider ist aus dem Sinne unserer Kinder die Einfachheit und Kindlichkeit und die Genügsamkeit hinsichtlich ihrer Freuden verloren gegangen. Aber nicht unsere armen Kinder haben dies verschuldet, die Alten haben mit Trompeten und Pauken den kindlichen Sinn aus den Jungen hinausgetrieben.

Der Tanz, den wir keinesweges verdammen, den wir im Gegentheil als ein durch nichts ersetzbares Vergnügen für die reifere Jugend vindiciren, der Tanz hat in unserer Zeit der Uebergriffe, vor- und rückwärts sich Uebergriffe zu Schulden kommen lassen; er hat sein Gebiet als frecher Eroberer gewaltsam erweitert, indem er jetzt fast das ganze Menschenleben, so lange darin die Menschen laufen können, als sein Gebiet betrachtet und die armen Menschenkinder, junge und alte, gar arg tyrannisiert. Wenn er alte Füße, auf denen künstlich nachgeahmte Jünglinge und Jungfrauen stehen, in seine Wirbel zieht, so ist das höchstens lächerlich und schadet keinem Menschen etwas; wenn er aber achtjährige Kinder zu

feinen Geigen und auf seinen glatten Boden lockt, und sie in tollem Wirbel herumdreht, daß die armen Kleinen über die Wonne, nach denselben Geigen und auf demselben Ballsaale wie ihre Aeltern zu tanzen, Schulbänke und Bücher vergessen, — wenn er den Knaben und Mädchen in der kunstgerechten Körperhaltung des Wiener Walzers das Blut durch die Adern jagt und eine Regung weckt, deren Namen sie noch nicht einmal kennen, — wenn er die kindliche Naivität des Mädchens gewaltsam zur Koketterie der Balldame hinausschraubt, — wenn er bei kleinen Jungen einen verliebten Wettstreit um kleine hübsche Tänzerinnen weckt und dadurch in Letztere das scheußliche Gift der Körperlichkeit gießt; — wenn er die unbedachtsamen Kinder in ein Schweißbad taucht und dadurch in die Gefahr tödtlicher Erkältung stürzt — dann hört es auf, bloß lächerlich zu sein, sondern wird im höchsten Grade ernsthaft.

Kinderbälle sind die verwerflichste Ausgeburt des überschwenglichen Philanthropismus, gegen welche man nicht derb genug seine Sprache erheben kann. Wenn ihr nun Kinder mit in die Comödie, zu Concerten und Lustparthieen hinzuzieht, wenn ihr ihnen Bälle veranstaltet, in deren Gefolge manche nicht in eurer Gewalt stehende Regungen sich in das erbhigte Blut eurer Kinder einschleichen, — was

bleibt ihnen dann noch für das Jünglingsalter übrig? Sehet doch in die geselligen Kreise eurer erwachsenen Söhne und Töchter, und lesset auf ihren gähnenden Gesichtern die Schriftzüge der Langeweile und des Verdrußes, weil ihr sie selbst um ihre Freuden betrogen habt, indem ihnen das jetzt nicht mehr mundet, was ihr ihnen als zehnjährigen Kindern zur Ungebühr reichet.

Von den Kanzeln herab eifert man über sogenannte Unfirchlichkeit unserer Zeit, aber Diejenigen, welche es thun, scheinen nicht immer zu erkennen, daß der Grund zu diesem, wie es scheint, unserer Zeit ausschließend aufdisputirten, Gebrechen eben durch die frivole Vergnügungsart unserer Jugend gelegt wird; sonst würden sie theils entschiedener gegen diese ankämpfen, theils nicht selbst mittelbar und unmittelbar dieselbe gut heißen, wie es leider hier und da geschieht!

Weiße denn die Welt keine anderen als Tanzfeste ihren Kindern zu bieten? Ist denn eine einfache Wiese, umschlossen von schattigen Bäumen und überwölbt vom blauen Himmel, erleuchtet von der strahlenden Sonne und überwallt vom wechselnden Luftstromen nicht der beste Tummelplatz für die Kinderwelt, tausendmal besser als der enge Tanzsaal mit seiner erstickenden Luft? Muß es denn in dem Kinde, welches selbst die nothwendigen Fesseln der Zucht mit Widerstreben trägt, nicht eine ganz unnatürliche Ziererei hervorbringen, die Luftsprünge, die ihm natürlich sind, unter der Fessel der Geige in steife Bewegungsschnebel zu verkehren?

In Dörfern und Städten eilet die eitle Mutter, für ihr achtjähriges Töchterlein einen Tanzlehrer zu besorgen, und auch der neunjährige Gottlieb, (wenn er nicht gar der kändliche Inhaber eines heidnischen Heros-Namens ist) muß seine Knabenzüge einstellen, und anstatt seiner ihm angeborenen muthwilligen Bocksprünge sich zum pas balance bequemem. Der Tanzlehrer erntet von den überseligen Müttern Dankfagungen und nach Befinden consistenterer Erkenntlichkeitsbezeugungen ein, während der Religionslehrer für seine altmodischen hergebrachten Dienstleistungen natürlich keine weitere Erwähnung verdient. Sehet nur die verliebten Blicke, mit welchen die in Wonne schwimmende Mutter ihre herausstarrten Kinder zum Balle entsendet, und wie die letzteren in diesem Augenblicke sich himmelweit erhaben dünken über die ernsten Mahnungen des Herrn Schulmeisters, welcher die faulen Kinder freilich nicht mit der Humanität behandelt als der Tanzmeister, welcher sich im Besitze von sechs französischen Floskeln übergelückerlich und an Lehrwürde einem Gymnasialdirektor mindestens gleich dünkt.

O der traurigen Verblendung! Ihr Aeltern, erhaltet doch euren Kindern, so lange ihr sie in eurer Gewalt habt, ihre schöne einfache Kindlichkeit, und arbeitet der frivolen Vergnügungssucht,

die jetzt überall im Jünglings- und Jungfrauenalter ihrer wartet, nicht selbst in die Hände.

Ein Kinderfreund.

Hagelschlag.

Am 5. Juli in der 6. Abendstunde wurden durch ein aus West und Nordwest nach Nordost ziehendes Gewitter und Hagelwetter die gesammten Feldfluren von 16 Ortschaften des vormaligen Fürstenthums Halberstadt und der Grafschaft Mansfeld sächsischen Antheils, sammt den herzogl. Anhalt-Desauischen Ortschaften Fragleben, Mehlingen, Throndorff u. s. w. gänzlich verwüstet, nachdem vorher die herzogl. Anhalt-Bernburgischen Feldmarken der Ortschaften Ballenstedt, Dopperode, Reinstedt u. s. w. dasselbe Schicksal erlitten. Die Hagelkörner waren von der Größe eines Tauben-Eies bis zu dessen doppelter Größe und dem Gewicht von vier Loth. Vögel, Tauben und Geflügel aller Art, mit vielem Wild, wurden auf dem Felde erschlagen, viele im Freien befindliche Personen sehr verletzt und verwundet, ja ein Mann auf dem Felde im Blute liegend todt gefunden. Es ist buchstäblich wahr, daß das Feld manchem Landwirth dergestalt niedergehagelt worden, daß auch nicht Eine Garbe geerntet werden kann, und daß man oft keine Spur mehr gewahrt, wo Kartoffeln, Rüben oder Kohl gestanden; die reichste zu erwartende Obstärnte an Kirschchen, Pflaumen und anderem Obst ist sammt den Zweigen von den Bäumen geschlagen. Die Stadt Ermsleben, deren ärmerer Theil sich vom Flachsbaue und Spinnen nährt, hat allein 400 Morgen Flachs à 30 Thlr. verloren, was 12,000 Thlr. beträgt, und der Schaden an Früchten, Dächern und Fenstern ist ungeheuer. Die Herstellung der letztern in dem gräflichen Schlosse Meisdorf kostet dem Besitzer allein weit über 100 Thlr. und in dem herzoglichen Schlosse Ballenstedt wird das Doppelte dieser Summe nicht reichen.

L. 3.

Zur Charakteristik unserer Tage.

Bekanntlich war Drford der Erste von den Dreien, der einen Mordversuch gegen die Königin von England unternahm. Ob er die Königin wirklich zu ermorden gedachte, oder ob er das Attentat nur als Mittel zum Zweck, den er auch erreicht hat, betrachtete, möge dahingestellt bleiben. Die englischen Gesetze haben Drford nach der letztern Ansicht gerichtet und ihn lebenslänglich in das Narrenhaus verwiesen, wo er gut zu essen und zu trinken bekommt und auf der Flöte bläst nach Herzenslust.

Während des Prozesses wurde die Mutter des jungen Mannes, da sie sehr arm war, auf Kosten der Regierung von Birmingham, wo sie

lebte, nach London gebracht, um die Berrücktheit ihres Sohnes zu bezeugen. Nachdem derselbe verurtheilt war, besuchten ihn mehre vornehme Damen, und er bat diese, seine Mutter unter ihren Schutz zu nehmen. Jetzt setzte man sie in einen kleinen Tabackladen an der Ecke der Westminsterstraße in London, und dieser wurde sehr viel von Leuten besucht, die Gefallen daran fanden, sich in Gesellschaft der Mutter eines Mächtegerntönigsmörders zu befinden. Unter ihnen war auch ein ältlicher Herr, der sich so weit hinausschraubte, sie sich zur Frau zu wünschen und sie in der That auch heirathete. Man geräth in Zweifel, ob man über eine solche Verschrobenheit der menschlichen Natur lachen oder weinen soll. Zur Ehre der deutschen Nation kann man annehmen, daß ein ähnlicher Fall, der nur in England vorkommen kann, bei uns sich schwerlich wiederholen dürfte. Hohn sprechend seinem bessern Selbst und die Gesetze der Ehe mit Füßen tretend, führte der alte Mann ein Weib zum Altar, das ihm doch schwerlich mehr sein konnte, als die Mutter eines Verbrechers oder eines Narren. Er bezweckte nichts mehr und nichts weniger, als die traurige Berühmtheit, von der Menge für den Gatten einer Frau angesehen zu werden, die Drford geboren, den vornehme Leute ihres Besuches, ihrer Theilnahme werth gehalten. Die arme Frau, die sicher keinen Theil an der Schuld ihres Sohnes hat, mag gewiß des Mitleids und der Theilnahme, die man ihr bezeigt, würdig sein; aber sie deshalb zu heirathen, heißt doch die Nächstenliebe auf den schwindelndsten Culminationspunkt gebracht! Daß diese Ehe nicht im Himmel geschlossen wurde, zeigte sich sehr bald. Denn kurze Zeit darauf wurde ihrer der alte Herr aus irgend einem Grunde überdrüssig, trennte sich von ihr und setzte ihr jährlich 100 Pfd. St. aus. Einige Freunde ihres würdigen Sohnes fanden jedoch, daß diese Summe den Einkünften ihres Mannes nicht angemessen sei, und brachten es am Ende dahin, daß sie jetzt 150 — 200 Pfd. St. (also gegen 1200 Thlr.) jährlich erhält und sehr angenehm in London lebt. Diese edeln Freunde der leidenden Menschheit bedachten wohl nicht, daß in London viele tausend arme Mütter leben, die dem Staate rechtliche und nützliche Söhne geboren haben und wenn nicht würdiger, doch wenigstens einer gleichen Vergünstigung eben so werth sind, als Drford's Mutter. Freilich leben diese unangestaunt und ungekannt von der großen Masse im Dunkeln und Verborgenen, und ihre Namen haben durch die Verbrechen oder die hirnverbrannten Ideen ihrer Kinder, keinen beklagenswerthen Klang erhalten! Es würde eben keiner besondern jesuitischen Ueberredungskunst bedürfen, Drford glauben zu machen, sein verbrecherisches Attentat habe einen guten Zweck gehabt, da er durch dasselbe die kummervollen Tage seiner alten Mutter in sorgenlose

verwandelt. Leicht möglich, daß irgend ein Philanthrop in übel angebrachter Sentimentalität den jungen Mann im Narrenhause, dem es gestattet ist, Besuche anzunehmen, mit ähnlichen sophistischen Spitzfindigkeiten regalirt, um das Verdienst zu haben, das doch möglicherweise zu Zeiten erwachende Gewissen desselben in eine wohlthätige Ruhe zu wiegen. Für die Mutter aber findet er vielleicht einen neuen Freier.

Eisenbahnen.

Nachdem im Bezug auf die projectirte Eisenbahn von Prag nach Dresden durch das Elbthal schon früher über diese Richtung genaue Untersuchungen stattgefunden, hat man auch in jüngst verflossener Zeit ein Gleiches in Beziehung auf die Tour von Prag nach der Reichenberger Gegend über Hirschberg nach Panitzsch gethan, wo die Bahn die Grenzen überschreiten und mittels der Zweigbahn von Zittau der Schlesisch-Sächsischen Bahn sich anschließen würde. Durch diese vorgenommene Untersuchung hat sich nun das Reichenberger Project als viel vortheilhafter herausgestellt. Zu dem entschiedenen Vorzuge, welchen der Ausspruch der Ingenieure dieser Richtung vor jener im Elbthale schon rücksichtlich der Terrainbeschaffenheit einräumt, gesellen sich noch andere höchst wichtige Rücksichten, die in Beziehung auf zahlreiche Frequenz und große Verkehrserleichterungen die Prag-Dresdner Bahn durch das nordöstliche Böhmen und die Lausitz schon im voraus als eine der frequentesten und wichtigsten von ganz Deutschland erkennen lassen. Während nämlich die Elbthalbahn, außer den zwei Spinnereien und einer Geschirrfabrik bei Leitschen weder dies- noch jenseit der Grenze Orte oder Gegenden berührt, die in irgend einer Beziehung zur Industrie stehen, überdies für die Personenfrequenz durch die Dampfschiffahrt und für den Gütertransport durch die wohlfeile Wasserfracht auf der Moldau und Elbe an Ertrag sehr beeinträchtigt werden würde, tritt die in östlicher Richtung zu führende Bahn bald nach ihrer Entfernung von der Elbe in die industriereichsten Bezirke der Monarchie. Jenseits der Grenze, auf dem Zuge nach Dresden, berührt sie die reichen und bevölkerten Städte der Lausitz: Zittau, Herrnhut, Löbau und Bautzen mit den umliegenden großen Fabrikdörfern, von denen mehre 10 — 12,000 Seelen zählen. Außer der Erleichterung des jetzt schon sehr bedeutenden commerziellen Verkehrs zwischen Böhmen und der Lausitz, verbindet diese Bahn Prag und die wichtigsten Industrie-districte über Zittau und Bautzen mit Bunzlau, Liegnitz und Breslau, dann über Bunzlau mit Frankfurt a. d. O., bringt also Prag rechts in directen Verkehr mit Stettin, sowie links über

Dresden mit Hamburg, wodurch die große Sabel einer Bahn gebildet würde, welche den am adriatischen Meere bereits so blühenden Handel mit der Levante, durch die Triest = Wien = Prager Bahn, in kürzester Richtung zugleich mit der Ost- und Nordsee verbinden würde: Resultate, die gewiß geeignet sind, dieser Richtung den Vorzug vor jener durch das Elbthal zu geben. Auch hat man bereits die Gewißheit erlangt, daß die königl. sächsische Regierung dem Projecte der Prag = Dresdner Bahn in östlicher Richtung über Zittau mit entschiedener Vorliebe zugewendet ist. Bereits werden in diesen Tagen für die Zweigbahn von Löbau über Zittau an die böhmische Grenze die Detailnivelements vorgenommen, zur Bewerkstelligung des Anschlusses dieses Flügels an die bereits bewilligte Lausitzer Bahn für die Verbindung Schlesiens mit Sachsen.

Anekdote.

Als einst am Geburtstage des Königs Hieronymus Napoleon Abends die Residenz erleuchtet werden mußte, hatte ein Bäcker die transparente Devise über seiner Hausthür:

Z W A N G.

Er wurde sogleich arretirt und befragt, was das bedeuten solle: Ohne sich lange zu besinnen, sagte der Schlaupopf: „Ich ehre meinen König und will damit sagen: Zur Weihe An Napoleons Geburtstage. Man konnte daraus ihm kein Vergehen machen und ließ ihn frei gehen.“

Kirchen = Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 26. Juni bis 9. Juli 1842:

- A. Getauft: 1) Marie Auguste, Carl Gottlieb Wiedemanns, Fuhrwerkers und Einwohners hier, Tochter, 2) Christiana Rosalie, Witr. Carl Gottlob Rose's jun., Bürger und Böttcher hier, Tochter; 3) Gustav Louis Carl Traugott Görne's Gutsbesitzer und Einwohners in Niedergrumbach, Sohn.
- B. Getrauet: Vacat.
- C. Beerdigt: 1) Amalie Auguste, Carl Friedrich Besshka's, Handarbeiters und Einwohner hier, ehel. älteste Tochter, alt: 2 Jahr 3 Monate und 1 Woche, starb an einer Herzkrankheit; 2) Marie Auguste, Herrn Daniel Hellers, Kaufmanns zu Prag, außerehel. Tochter, alt: 2 Monate, 1 Woche und 6 Tage, starb an Nerven Schwäche.

Vom 10. bis 17. Juli 1842:

- A. Getauft: Herrmann Wilhelm, Witr. Johann Wilhelm Starke's, ans. Bürgers und Töpfers hier, Sohnlein.
- B. Getrauet: Vacat.
- C. Beerdigt: Ludwig Gustav Eduard, Herrn Dr. Moriz Julius Eduard Junghähnel's, praktischen Arztes und ans. Bürgers hier, Sohn, alt: 14 J. 5 M. und 5 Tage, starb am Nervenfieber.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zu Schulzwecken für die Kirchfahrt zu Kesselsdorf hat ein Wohlthäter, der als Geber vor seinem Ableben nicht genannt zu sein wünscht, die Summe von Fünfzig Thaler im 14-Thalerfuß geschenkt, und soll dieses Capital den Stiftungsbedingungen gemäß verwaltet werden.

Unter dankbarer Annahme und Anerkennung dieses Geschenks bringt die unterzeichnete Kircheninspection dieses Werk der Menschenfreundlichkeit hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Superintendentur Dresden u. Justizamt Grülzenburg zu Tharand, den 20. Juni 1842.

Dr. Heymann, S.

Richter.

Edictalladung.

Zu dem Vermögen des Hausbesitzer und Bäckermeister Carl Gottfried Kühnells in Zaukeroda hat sich Zahlungsunfähigkeit ergeben. Es ist daher zu seinem Vermögen der Concursoeröffnungsproceß eröffnet und

der 29. Juli 1842

zum Anmeldungstermine bestimmt worden.

An alle welche an Kühnells Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glauben, ergeht daher die Ladung, am angegebenen Tage persönlich und, was die Ehefrauen betrifft, mit ihren Ehemännern oder auch durch hinreichend gerechtfertigte Sachwalter, welche von Ausländern mit gerichtlich anerkannten Vollmachten zu versehen sind, an der Gerichtsstelle zu Döhlen zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu becheinigen unter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden von diesem Creditwesen ausgeschlossen und aller Ansprüche an das Kühnellsche Vermögen, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden erklärt werden, ferner mit dem Concursovertreter über die Richtigkeit, als unter sich über die Erstig-

keit der Forderungen zu verfahren, binnen 8 Wochen zu beschließen, und sodann den 7. October 1842.

der Bekanntmachung eines Ausschließungsbescheides gewärtig zu seyn; weiter haben dieselben den 22. October 1842

der zum Verhörstermine anberaumt worden wiederum an Gerichtsstelle zur Pflege, der Güte und zur Ermöglichung eines Vergleichsabschlusses sich einzufinden.

Kommt ein Vergleich nicht zu Stande, so sollen

den 5. November 1842 die Acten geschlossen, und

den 30. December 1842 das Locationserkenntniß bekannt gemacht werden. Wer in den beiden Publicationsterminen bis Mittag 12 Uhr nicht erscheint, rücksichtlich dessen werden die Erkenntnisse für publicirt erachtet; wer sich über einen im Verhörstermine vorgeschlagenen Vergleich nicht oder nicht deutlich erklärt, von dem wird angenommen werden, daß er der Mehrheit beitrete.

Die Auswärtigen haben zur Annahme der Ladungen nahe wohnende Bevollmächtigte zu bestellen.

Königl. Kammergutgericht Döhlen mit Zaueroda am 21. April 1842.

Richter.

Freiwillige Subhastation.

Erbtheilungshalber soll künftigen Sechszwanzigsten Juli 1842

- 1) weiland Carl Gottlob Kansts Dreiviertelhufengut zu Schmiedewalda Vormittags 10 Uhr und
- 2) weiland Johann Rosinen Kanst geb. Kanstsch, Halbhufengut daselbst Vormittags 11 Uhr

mit allen Oblasten an Gerichtsstelle allhier im Wege freiwilliger Subhastation verkauft werden, weshalb zahlungsfähige Kaufliebhaber zu diesen Bietungsterminen vor 10 Uhr früh sich anzugeben, ihre Gebote zu eröffnen, und wegen Zuschlags des Weistern sich zu versehen eingeladen werden.

Beschreibung, Taxe und Verkaufsbedin-

gungen enthält der in der Schänke zu Schmiedewalda aushängende Anschlag.

Gericht Rothschönberg, d. 22. Juni 1842.
Leonhardi, Ger.-Dir.

Auszu-leihen.

200 Thaler Kirchencapital sind auf Consens auszuleihen in Neukirchen. Das Nähere ist zu erfahren beim Kirchenvorsteher Winkelmann.

Auction.

Künftigen

25. Juli d. J.

von Nachmittags 1 Uhr an, sollen in dem Wohnhause des Maurer Herrn Lommatsch, ohnweit des Gasthofes zur Tanne, verschiedene Effecten an Meubles, Betten, Porzellan, Steingut, Kupfer, Zinn und andern Haus- und Wirthschaftsgeräthe an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Tharand, am 18. Juli 1842.

Für Zwirnfabrikanten.

Aus einer der besten Englischen Leinen-Maschinen-Garnspinnereien erhielt ich neuerdings Zusendungen von roh leinenen Maschinengarn, welches ich den Herren Zwirnfabrikanten zur gütigen Beachtung empfehle.

Die Qualität ist ausgezeichnet und der Preis in Folge des schlechten Geschäftsganges in England, sehr billig.

Pulsnitz, den 6. Juni 1842.

A. F. Lehmann.

Verkauf.

Eine Branntweinblase zu 280 Dresdner Meßkannen, mit Hut, Hahn, Cylinder und Kühlfaß mit 4 eisernen Reifen, alles nur wenig gebraucht, wird billig verkauft. Nähere Nachricht ertheilt Herr M. C. Klinkicht jun. in Meissen.

Pferdegeschirr-Verkauf.

Zwei in gutem Stand befindliche Pferdehintergeschirre mit englischen Kumpfen und gelben messingenen Verzierungen sind billig

sprechen, für alle die zweckmäßigen und mit Geschmack und Umsicht getroffenen Anordnungen und die vorzüglich gute Bewirthung den wohlverdienten freundlichsten Dank. Alle, welche das schöne Fest verherrlichen halfen, werden mit freudigen Gefühlen an die in harmloser Fröhlichkeit verbrachten Stunden zurückdenken und die Kränze der Erinnerung mit neuen Blumen umwinden. Den beiden diesjährigen Doppelschützenkönigen aber wünsche ich Glück und Heil und eine gleiche so ehrenvolle als fröhliche Wiederkehr des Festes, das mir stets unvergeßlich bleiben wird.

Der vorjährige Vogelkönig der Schützengesellschaft in Helbigsdorf.

D a n k.

Herzlichen innigen Dank allen den Guten, welche an unserm Trauerfall so herzlichen Antheil nahmen! Es ist ein sehr tröstender Gedanke, bei uns treffenden Trübsalen warme Freunde und Theilnehmer zu wissen, die ihre acht freundschaftlichen Gesinnungen gegen uns auf vielfache Art zu beschätigen streben. Dank Ihnen Allen, die Sie den Sarg unsers hoffnungsvollen Sohnes so schön bekränzten, und so viel Gaben der Liebe in's Haus schickten! Dank den freiwilligen Begleitern und jugendlichen Begleiterinnen desselben zu seiner Ruhestätte! Dank Ihnen, verehrter Sängere Verein, der Sie den Abschied aus dem elterlichen Hause und den Akt des Begräbnisses so feierlich erhebend machten! — Ihnen Alle endlich, Freunde in der Ferne, die Sie durch theilnehmende, tröstende Zuschriften die tiefbekümmerten Elternterzen zu erheben suchten! Möge von Ihnen Allen der Allgütige ähnliche Betrübnisse fern, ja recht fern sein lassen!

Wilsdruf, den 17. Juli 1842.

Ihre redlichen, dankbaren Freunde
Moriz u. Emilie Junghähnel.

Rechtfertigung.

Im Elbthal, sagt man, herrsche Kastengeist.
Und eingeschachtelt, abgeschlossen sei da jeder Stand,
Doch Z.....g's Bogelschießen schon beweist,

Daß dem nicht so ist, sondern Alles gehet Hand
in Hand.

Wo, wie nur hier, der Hausknecht, gleich den
Gästen,

Am Bogelschießen Antheil nehmen kann,
Wird niemals Standesvorurtheil einnesten,
Vielmehr sich gleich sein jeder Mann.

Wo, wie nur hier, der Anstand und die gute
Sitte

Bei Groß und Klein recht heimisch ist,
Wird der Bewohner des Palastes und der Hütte,
Stets einig sein und ohne Zwist.

Wo, wie nur hier, die Nüchternheit zu Hause,
Die höchste Keimlichkeit an Tisch und Kleid zu
sehn,

Da wird von dem Palaste bis zur Clause,
Ein jeder Hand in Hand mit seinem Nächsten
gehn.

Wo, wie nur hier, die höchste Bildungsstufe
Von Allen längst schon ward erreicht,
Kann da wohl Kastengeist, wie nach dem Rufe
Einneften? Nein! ihr Spötter schweigt.

Wenn ihr hingehet nach Z.....g's schöner Vogel-
wiese

Und sehet dort im Königsschmuck den Hausknecht
stehn,

Ihr werdet dann, damit die Lasterzunge büße,
Widerrufen und ganz beschämt von dannen gehn.
F r e i.

A n X.

O Herzens-erplodirtes X!
Nach ein'ger Freundinnen Beschluß
Nach ich Dir meinen tiefsten Knix
Und bringe Dir den schönsten Gruß.

Als jüngsthin eine Mädchenschaar,
Ich weiß nicht wo? in unsrer Stadt
Einträchtiglich versammelt war,
Kam just das neuste Wochenblatt.

Ob's auch an Sprechstoff nicht gebrach,
— Du weißt, daran fehlt's Damen nie! —
So wurde doch die Neugier wach,
Als „X“ wir sahn und „Elegie.“

Das X enthüllte uns sogleich
Dein Bild, und deutlich mehr und mehr.
Ward uns, warum Du jetzt so bleich,
Wie Werthers Leiden, schleicht einher.

Ja, ja! Gott Amor spielt gar arg
Den liebesücht'gen Herzen mit;
Schon Manchen bracht' er in den Sarg,
Der ihm erst keck Gesichter schnitt.

Du armes explodirtes X!
 Dir muß vom Herzen nicht allein,
 Vom Kopf auch — o des Mißgeschicks! —
 Ein derbes Stück verpufft wohl sein.

Wenn jetzt ein Phrenolog Dich packt,
 So laß Dich ja nicht mit ihm ein:
 Denn Dein Organ für „feinen Takt“
 Belegt jetzt nur — ein Vacatschein.

O unbekante Größe X,
 Zum Ueberfluß noch „explodirt,“
 Was ist das wieder für ein Gir,
 Zu dem die Liebe Dich verführt! —

Die Du mit holprigem Gesang
 Gepriesen in der „Elegie,“
 Sie schuldet traun Dir wenig Dank:
 Klingt's doch wie eine Blasphemie!

Drum zum Balet sei Dir gesagt,
 Der Du ein X machst für ein??:
 Nicht Eifersucht hat sie verjagt,
 Um die Du jammerst Ach und Weh;

Nein, weil zu hübsch sie war und gut
 — Das attestiren wir ihr gern, —
 Für Deinesgleichen Uebermuth,
 Deswegen zog sie in die Fern.

Eine für Viele.

Kön'gliches Xchen laß Dir sagen,
 Im Dichten bist Du schlecht beschlagen.
 Du machst Verse schlechter, wie der
 Fünffüßige Hexameter!
 Pentameter, daß Gott erbarm!
 Bald überließ mich's kalt, bald warm!
 Und Dein Gedicht im jüngsten Blatt
 Auch nicht viel Amüsantes hat;
 Gesucht, verworren, schwülstig, breit!
 In Summa scheint Dein Licht nicht weit,
 Sonst würdest Du, das kann nicht fehlen,
 Die auch kön'glich're Stoffe wählen.
 Leb' wohl! Auf des Parnassus Höhn
 Laß ja Dich niemals wieder sehn.

Bayonner Wasser.

Sicherstes Mittel, Fettflecke u. aus seidenen
 und andern Zeugen augenblicklich weg-
 zubringen, in ganzen Gläsern à 16 Ngr.,
 in halben à 8 Ngr.

Das Bayonner Wasser, welches alle Flecken
 auf wollenen, seidenen und andern Zeugen sofort
 herausbringt, welche von Fett, Del, Delfarbe,
 Wagenschmiere u. herrühren, wie auch den Schmutz
 auf Rockfragen, an den Hüten, Wachs und Del
 auf den Kirchenverzierungen, ohne der Farbe
 des Stoffes, selbst wenn dieselbe unächt
 ist, im mindesten zu schaden, indem es die
 Flecke auf ein niedergelegtes Tuch niederschlägt

Druck von Moritz Christian Klinkicht jun. in Meissen.

nebst Gebrauchsanweisung, wird einzig und allein
 verkauft bei

C. E. Klinkicht und Sohn in
 Meissen und in der Wochen-
 blatts-Expedition in
 Wilsdruf.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 14. bis 18. Juli.

Auf dem Markte:

	Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	ger.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen	2 20 bis	—	—	—	—
Weizen	5 25 =	—	—	4 25 =	—
Gerste	— =	—	—	— =	—
Hafser	1 5 =	1 11 =	—	1 2 =	—
Heu der Ctr.	—	Thlr. 24 Ngr. bis	—	Thlr. 29 Ngr.	—
Stroh das Schock	6 =	15 =	—	7 =	—

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

	Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	ger.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen	2 20 bis	—	—	2 17 bis	—
Weizen	— =	— =	— =	5 15 =	— =
Gerste	1 20 =	— =	— =	— =	— =

Getreide-Preise in Meissen. 1842.

Am 16. Juli.

Weizen,	4 Thlr. 22 Ngr. — Pf. bis	4 Thlr. 25 Ngr. — Pf.
Korn,	2 = 2 = 5 =	— = — =
Gerste,	1 = 10 =	1 = 12 = 5 =
Hafser,	1 = — =	— = — =

Am 19. Juli.

Weizen,	— Thlr. — Ngr. — Pf. bis	— Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	2 = — = — =	— = — = — =
Gerste,	1 = 10 =	1 = 12 = 5 =
Hafser,	1 = — =	— = — =

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.

Vom 18. Juli. 1842.

Weizen,	4 Thlr. 20 Ngr. — Pf. bis	5 Thlr. 15 Ngr. — Pf.
Roggen,	2 = 10 =	2 = 20 =
Gerste,	1 = 15 = 5 =	1 = 17 =
Hafser,	1 = — =	1 = 5 =
Rappsaat,	— = — =	— = — =

W. Rübsen,	— Thlr. — Ngr. — Pf. bis	— Thlr. — Ngr. — Pf.
S. Rübsen,	6 = — =	— = — =
Del, der Ctr.	12 = — =	— = — =
1 Ctr. Heu,	— = 15 =	— = 25 =
1 Schock Stroh,	3 = 4 =	— = — =

Getreide-Preise in Rossen.

Am 18. Juli.

Weizen,	4 Thlr. 15 Ngr. — Pf. bis	— Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	2 = — =	— = — =
Gerste,	1 = 15 =	— = — =
Hafser,	1 = — =	— = — =
Erbisen,	2 = — =	— = — =
Butter, die R.	10 = — =	— = — =

Berichtigung.

Seite 219, Spalte 2, Zeile 27 v. u., 25 v. o. muß es
 heißen: Fessen statt Folgen.